

Archäologische Mitteilungen = Informations archéologiques = Informazioni archeologiche

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Archäologie der Schweiz : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Archéologie suisse : bulletin de la Société suisse de préhistoire et d'archéologie = Archeologia svizzera : bollettino della Società svizzera di preist**

Band (Jahr): **9 (1986)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Baden AG

Im Verlauf einer Ausgrabung, die ursprünglich der weiteren Erforschung des längst bekannten alamannischen Friedhofes Kappelerhof galt, entdeckten die Ausgräber im anstehenden Lehm eine grosse Zahl von Balken- und Pfosten Spuren. Die zu diesen Spuren zugehörige Kulturschicht war vollständig wegerodiert. Während die Pfostenlöcher noch keinen Sinn ergeben, bildeten vier Balkengräben einen quadratischen Grundriss von 9x9 m. Dieser Gebäu-

degrundriss ist exakt N - S orientiert. An einer anderen Stelle stiess man auf die untersten erhaltenen Reste zweier Gruben, die eine grössere Zahl von Spätlatène-Keramik enthielten. Ausserhalb eines N - S verlaufenden Grabens, der die Holzbaus Spuren abzugrenzen scheint, legte man die Reste von Brandbestattungen frei. Von diesen enthielt das eine Grab, neben Keramik, eine Nauheimerfibel und eine grünlich-gelbe Ringperle, während ein zweites mit einem

zusammengefalteten Eisenschwert und einer Lanzen Spitze ausgestattet war. Die Ausgrabung findet 1986 ihre Fortsetzung, und die Interpretation der Befunde ist noch offen. Doch könnte es sich bei der Anlage um Reste eines heiligen Bezirks mit Tempel handeln, in dessen unmittelbarer Nachbarschaft ein Bestattungsplatz angelegt wurde. Das Fundmaterial weist den Platz in die erste Hälfte des 1. Jahrhunderts n.Chr.

Martin Hartmann

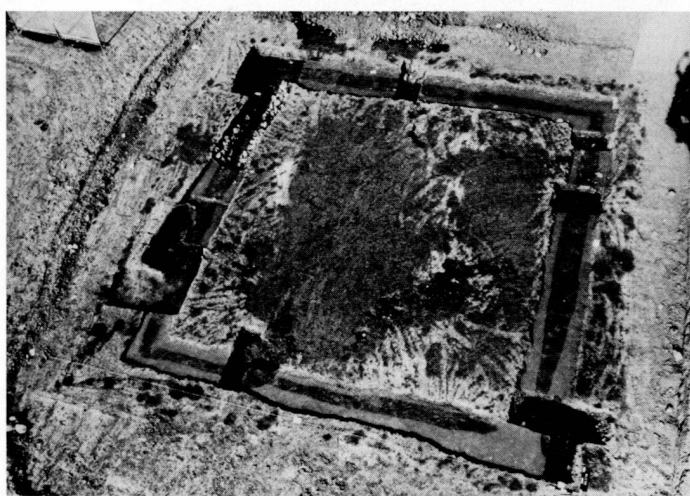


Abb. 1
Baden, Kappelerhof 1985. Dunkle Balkenspuren des quadratischen Holzgebäudes. Foto Kantonsarchäologie, Th. Hartmann.

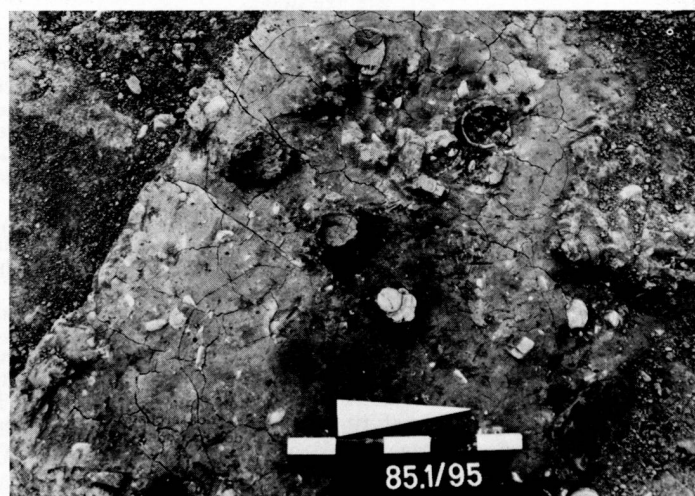


Abb. 2
Baden, Kappelerhof 1985. Reste einer spätlatènezeitlichen Brandbestattung. Foto Kantonsarchäologie, Th. Hartmann.

Marly - Les Rapettes FR

Une villa romaine
CN 1205 579 380 / 180 370

Un grand lotissement pour la construction de maisons familiales menaçait les vestiges d'une grande villa romaine à Marly, située à l'est du village, sur un promontoire qui domine la vallée de la Gérine. Déjà connue au siècle passé, on y avait détruit dans les années vingt des mosaïques polychromes. Le Service archéologique cantonal a entrepris, par la suite, une fouille de sauvetage le long d'une tranchée creusée pour l'adduction de l'eau, et a organisé deux campagnes de fouilles avec des jeunes fouilleurs, sur les parcelles menacées dans l'immédiat. Les fouilleurs ont dégagé la partie des bains de la villa, légèrement détachée de celle-ci, et des pièces annex s'adossant au nord au

corps principal du bâtiment qui n'est pas immédiatement menacé par les constructions modernes. Des foyers et des chauffages à air de caractères différents, et deux bassins à eau froide, dont un était particulièrement bien conservé, furent dégagés, et une série d'objets intéressants ont été recueillis.

Hanni Schwab
archéologue cantonal

Le bain romain de Marly.



Gurmels - Dürrenberg FR

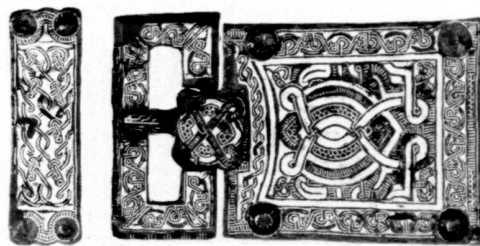
Ein reiches frühmittelalterliches Gräberfeld
LK 1185 580 200 / 193 800

Die durch ihre Wallfahrten berühmt gewordene Kirche unserer Lieben Frau vom Dürrenberg in Gurmels erweist sich als ausserordentlich reicher Fundplatz des frühen Mittelalters.

Im Verlaufe der drei Grabungskampagnen wurden im ganzen 429 Gräber aufgedeckt. Im Zentrum des Gräberfeldes fanden sich Spuren einer merowingerezeitlichen Kirche. Der östliche Teil des Gräberfeldes ausserhalb des Chors soll in einer nächsten Grabungskampagne noch untersucht werden. Auf die Freilegung des Friedhofs im Bereiche des neuen Kirchenschiffs und im Westen der Kirche, wo vorwiegend späte Gräber vorkommen, wird verzichtet. Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Gurmels gleicht mit seinen reichen Beigaben demjenigen von Fétigny, das es sogar an prunkvollen Gürtelgarnituren übertrifft. In den

Frauengräbern fanden sich nicht nur die grossen reich mit Silber plattierten und tauschierten A-Garnituren mit trapezförmigen Platten, sondern auch B-Garnituren mit rechteckiger Beschlägplatte und mit schmalrechteckigem Gegenbeschläg.

Diese letzteren wurden früher den Burgundern zugeschrieben. Heute wissen wir, dass auch diese Garnituren neben den bronzenen vom Danielszyklus in den Werkstätten der einheimischen gallo-römischen Bevölkerung hergestellt worden waren. Daneben lagen in Frauengräbern drei schöne Goldscheibenfibeln, worunter eine grosse vom Typ Chiat. Die Doppelhäkchen mit Bronzekettchen und die Messer sind zahlreich vertreten. Waffen sind selten; eine Spatha lag in einem Kindergrab. Dazu gesellen sich eine Streitaxt, ein Sax und eine Pfeilspitze. Einige C-Garnituren fanden



Gurmels - Dürrenberg FR. Gürtelgarnitur aus Grab 151.

sich in Männergräbern; sie weisen die gleichen Ziermotive auf wie die B-Garnituren. Da zahlreiche Überlagerungen und Überschneidungen der Gräber vorkommen, wird es möglich sein, eine feine Chronologie der Grabanlagen auszuarbeiten.

Hanni Schwab
Kantonsarchäologin

Windisch AG

Bei Erschliessungsarbeiten im Breitacker, ca. 600 m südlich des Legionslagers, wurde beim Bau einer Kanalisation ein Bustum angeschnitten. Die 2,30 m lange und 0,60 m breite Brandbestattungsfläche - der Tote wurde am Ort in einer vernagelten Holzkröste mit den Beigaben verbrannt - war mit Dachziegeln, die den Stempel der 11. Legion trugen, zeltförmig bedeckt. Reste von Mauerfundamenten umgaben den Platz und bildeten ein Rechteck von 4,5 m auf 3,45 m. Leider hat der Kanalisationsgraben die Gesamtanlage schon so stark zerstört, dass nicht zu sagen ist, ob eventuell neben der freigelegten Bestattung noch eine zwei-

te innerhalb des Mauergevierts lag. Diese in der Schweiz bisher selten nachgewiesene Bestattungsart ist für Vindonissa mit diesem Befund erstmals eindeutig nachgewiesen.

Aufgrund der eher spärlichen Beigaben möchte man das Grab ans Ende des 1. oder in den Beginn des 2. Jahrhunderts n. Chr. datieren.

Martin Hartmann

Windisch, Breitacker 1985. Das Bustumgrab im Profilschnitt.
Foto Kantonsarchäologie, Th. Hartmann.



JOSEF WINIGER

DAS NEOLITHIKUM DER SCHWEIZ

Vorlesungen zum Forschungsstand 1981. Unveränderte Neuauflage 1985. 323 Seiten, davon 78 Tafeln und weitere Abbildungen im Text, Kleinoffset, Kartoneinband.

Sammelbestellungen (ab 5 Ex.) nur über
Institutssekretariat möglich à
SFr. 35.-/Stk. (exkl. Porto und Verpackung)
Einzelbestellung à SFr. 45.-.
Bestellungen per Adresse:
Seminar für Ur- und Frühgeschichte
Petersgraben 9-11, 4051 Basel

Anlässlich einer geplanten Friedhoferweiterung stiess man 1985 in der Flur Chrea von Schiers, nur unweit der beiden frühmittelalterlichen Kirchen und des wohl gleichaltrigen Gräberfeldes (H. Erb, in: Bündner Monatsblatt 1962, 108ff.; JbSGUF 57, 1972/73, 391ff. u.a.m.) auf hochmittelalterliche, spätrömische/frühmittelalterliche und auch eisenzeitliche Siedlungsreste. Von der spätrömisch/frühmittelalterlichen Siedlung war nur noch eine Randzone zu erfassen. Hinweise auf Gebäude ergaben sich durch eine Anzahl Trockenmauerchen, Pfostenlöcher und auch mehrere Herdstellen. In der zu dieser Siedlung gehörigen Kulturschicht konnte auch ein interessantes spätrömisch/frühmittelalterliches Fundgut geborgen werden, darunter nur wenige Sigillatafragmente, hingegen zahlreiche Lavezstücke und verschiedene Einzelfunde.

Am äussersten Rande der Siedlung, möglicherweise auch leicht ausserhalb, stiess man auf die Überreste eines kleinen Gebäudes (Aussenmass ca. 3,30x3,30 m; Innenmass ca. 2,60x2,50 m). Das Gebäude

bestand lediglich aus Trockenmauerwerk, das auf seiner Innenseite schön gehäuptet und in den anstehenden Hang eingetieft war. Mit einem Holzaufbau ist für dieses Gebäude unbedingt zu rechnen.

Im Innern des Gebäudes war nebst einem Gehniveau und einer kohlig-brandigen Schicht eine Art »Heizkanal« zu beobachten, der in den anstehenden Grund eingetieft war, die Südwand des Gebäudes durchschlug, aber nur bis in die Mitte des Raumes vorstiess und ursprünglich wohl teilweise mit Steinplatten eingedeckt war. Der »Heizkanal« war übrigens stark rot ausgebrannt und enthielt in seinem Innern Asche und Holzkohle. Während wir ursprünglich diesen baulichen Befund kaum zu deuten wussten und an irgendeine gewerbliche Anlage oder bestenfalls noch ein »Badehäuschen« dachten, lassen gute Parallelbeispiele von Augst/Kaiseraugst (z.B. AS 8,1985, 181, Abb. 25) vermuten, dass es sich beim Schierser Gebäude um eine eigentliche Räucherammer (fumarium) handelt.

Im Gebäudeinnern fanden sich zwei Terra-



sigillatafragmente und etwas Lavez. Eines dieser Sigillatafragmente ist reliefverziert und stammt wohl aus Rheinzabern; es datiert in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts n.Chr. Ein Dreilagenkamm aus Knochen mit geradem Abschluss, der sich im Bauschutt des Gebäudes fand, könnte möglicherweise andeuten, dass diese Räucherammer bis ins Frühmittelalter hinein Verwendung fand.

Archäologischer Dienst
des Kantons Graubünden
Jürg Rageth

Une statue-menhir gravée à Lutry VD

Une découverte très intéressante a été faite lors des travaux de préparation et d'étude des dalles constituant l'alignement des mégalithes de Lutry - Parking de la Possession (voir AS 8, 1985 No 1), en vue de la reconstruction de cet ensemble.

Le nettoyage des dalles parfois très monumentales (de 0,6 m à 3,5 m de hauteur conservée) a permis de constater de nombreuses traces de taille et de façonnage. Ce traitement fait par les sculpteurs préhistoriques par bouchardage et martelage visait à donner aux dalles une forme rappelant la silhouette humaine: forme générale trapézoïdale; élargissement de la silhouette aux épaules; partie supérieure arrondie, évoquant une tête. Ces caractères, qui en font des statues-menhirs se retrouvent dans la plupart des dalles constituant les ensembles découverts à Sion, Yverdon-les-Bains et Lutry.

L'une des petites statues-menhirs de Lutry, en grès tendre (No 14) présente des gravures particulièrement nettes sur sa face Sud. La partie supérieure de la statue a subi des dégradations aux époques préhistoriques et moderne. On observe deux lignes croisées en forme de X dessinant un baudrier. Cinq cercles, ou anneaux sont répartis symétriquement dans les champs délimités par le baudrier. Dans la partie inférieure du dessin, à la limite de l'enfoncement dans le sol de l'époque, est gravé une sorte de bâton terminé par un anneau. Ces dessins sont exécutés par martelage de la pierre à l'aide d'un objet relativement pointu (bou-

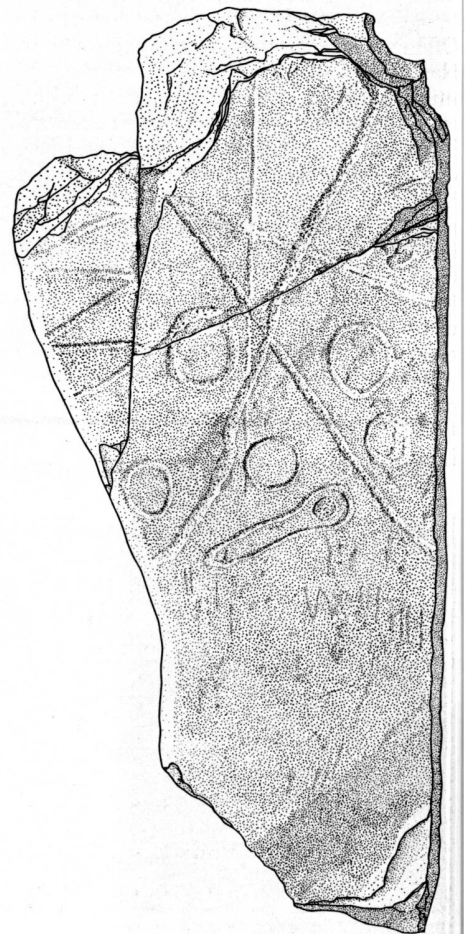
chardage). Si les statues-menhirs découvertes constituent un groupe d'une grande originalité, les gravures de cette nature sont les premières observées en Suisse. Il faut en effet aller dans le Midi de la France (dans le département de l'Aveyron notamment) pour retrouver la figuration de cet »objet rouergat« très particulier, que l'on y voit soit accroché au baudrier soit tenu à la main par la figuration humaine. De tels objets ont été retrouvés dans les sépultures ou des habitats, taillés dans de l'os, du calcaire, ou du bois de cerf. Ils sont interprétés comme des pendeloques ou insignes d'une dignité particulière.

Ainsi, la statue-menhir de Lutry, extraordinairement bien préservée, devient la plus ancienne figuration humaine découverte en terre vaudoise. Elle confirme l'origine préhistorique des mégalithes du parking de la Possession.

Les figurations françaises apparentées remontent en effet à la fin du néolithique et ont disparu au début de l'âge du bronze, soit vers 1800 avant J.-C. Cette datation avait déjà été proposée pour les mégalithes de Lutry.

La fonction des statues de Lutry reste problématique, comme à Yverdon-les-Bains et à Sion. On doit exclure sans doute une fonction funéraire vu l'absence de sépultures à proximité. Il est cependant permis de supposer qu'il s'agit de représentations symboliques de divinités ou de dignitaires.

D. Weidmann



Statue-menhir No 14 de Lutry -
La Possession. Hauteur 100 cm.
Dessin S. Favre.

Sion, Sous-le-Scex VS

Wiederverwendete römische Grabsteine im frühmittelalterlichen Friedhof

Die weiteren Ausgrabungen im Rahmen der archäologischen Erforschung der frühmittelalterlichen Begräbniskirche von Sitten VS »Sous-le-Scex« (Abb. 1; siehe Vorbericht in Archäologie der Schweiz 7, 1984, S.139ff.) haben nun u.a. auch vier römische Grabsteine mit Inschriften zutage gefördert. Alle sind in Zweitverwendung in frühmittelalterlichen Grabanlagen verbaut. Ihr Gewicht und ihr äusserst guter Erhaltungszustand machen es wahrscheinlich, dass sie nicht von weither herangeschleppt wurden. Vielmehr darf angenommen werden, dass der römische Friedhof entweder in der Nähe der frühmittelalterlichen Friedhofskirche lag, oder dass die Kirche über dem römischen Bestattungsplatz errichtet wurde; genaueres erwarten wir von den weiteren Ausgrabungen im Verlaufe dieses Sommerhalbjahres.

Von besonderem Interesse ist eine Grabstele aus Kalkstein mit den Massen 230 x 82 x 30 cm, die sekundär als Abdeckung über einem frühmittelalterlichen Sarkophag diente (Abb. 2–4). Sie zeigt im unteren Teil als Muldenrelief die fast lebensgrosse Darstellung eines römischen Offiziers. Die Inschrift oben nennt seinen Namen: Titus Exomnius Mansuetus, römischer Ritter und Anführer der zweiten spanischen Kohorte. Er starb im 22. Altersjahr. Sein Vater, Titus Exomnius Verus liess den Grabstein errichten. Nach Typus und Schriftcharakter gehört dieses Zeugnis römischer Grabkunst ins späte erste oder frühe 2. Jahrhundert n.Chr. Bekannt sind Grabmäler dieser Art hauptsächlich in den Rheinlanden; der Fund von Sitten ist der erste seiner Art in der Schweiz. Der Grabstein mit seiner Inschrift bringt neue Aspekte zur Geschichte der Römerzeit nicht nur im Wallis. Eine ausführliche Publikation der Grabstele durch F. Wiblé ist in Vorbereitung. *Hansjörg Lehner*



Abb.1
Luftaufnahme gegen Ende der Grabungskampagne 1985.



Abb.2
Der als Sarkophagdeckel wiederverwendete Grabstein in situ.

Abb. 4
Detail der Grabinschrift. Sie lautet:
TITO EXOMNIO MAN
SVETO EQVITI R
PRAEFECTO COHORTIS
SECUNDAE HISPANO
RVM DEFUNTO IN ANNO
XXII TITUS EXOMNIIVS VERVS
PATER

Abb.3
Der soeben freigelegte Grabstein.

